

Einen Platz in der Gesellschaft finden

Wie Integration auf dem Arbeitsmarkt funktioniert:
Es werden noch weitere mutige Arbeitgeber gesucht

STOLBERG/ESCHWEILER. „Jeder Mensch hat eine Chance verdient.“ Markus Ganser, Inhaber von Radsport Ganser, hat nicht gezögert, dem 53-jährigen Rainer eine Praktikumsstelle zu geben. Der arbeitet eigentlich bei der Caritas-Behindertenwerk GmbH (CBW) in der Gartengruppe. „Als Rainer uns immer wieder versichert hat, dass er in einem Fahrradgeschäft arbeiten wolle, und wir sein technisches Verständnis gesehen haben, haben wir ihm einen Praktikumsplatz in einem Fahrradgeschäft besorgt“, erinnert sich Fredi Gärtner, Leiter des Sozialen Dienstes bei der CBW. Rainer wollte raus aus der behüteten Umgebung der Werkstatt und auf dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt sein Glück versuchen. „Zu seinen Talenten zählt nicht die Pünktlichkeit“, sagt Markus Ganser, der schon acht Mal bei der Triathlon WM in Hawaii teilgenommen hat. Als Chef weiß er, dass Rainer zuverlässig 15 Minuten nach Dienstbeginn in der Wilhelm-Pitz-Strasse in Stolberg erscheint. „Er schafft es nicht, um 11 Uhr im Laden zu sein“, sagt Markus Ganser, der die Vorteile von Rainer längst zu schätzen weiß. „Er putzt die Räder, die bei uns repariert werden oder zur kostenlosen Erstinspektion kommen, so gut, dass sich die Kunden ebenso freuen wie ich als Geschäftsführer.“ Außerdem zerkleinert Rainer die Pappe, in der die Räder eingepackt ankommen, penibel und freut sich über Kleinigkeiten. „Wenn ich Rainer einen Kaffee gebe oder jemand bring ihm ein Stück Kuchen mit, dann freut er sich so ehrlich, so innig, dass seine Freude ansteckt“, beschreibt Ganser einen besonderen Menschen. Der durchaus seine Macken hat. „Wenn ich ihn bitte, ein Rad auszubauen, sagt er, dass er das nicht mache. Dann bitte ich ihn wieder. Er bekräftigt, dass er diesen Arbeitsauftrag nicht erfülle. Dieses Gespräch führen wir so lange, bis Rainer den Reifen ausbaut.“

Man muss Energie in die Arbeitsbeziehung stecken

Mit Markus Ganser hat die CBW einen Arbeitgeber gefunden, der sich einlässt auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. „Wir brauchen passgenaue Arbeitsplätze für unsere Mitarbeiter“, sagt Fredi Gärtner. Da müsse der Chef Herzblut und zuweilen Nerven haben, wenn der Mensch mit Behinderung eine Arbeit nicht ausführen möchte. „Wenn einige nicht wollen, dann wollen sie nicht. Dann muss man Energie in diese Arbeitsbeziehung stecken“, beschreibt der Leiter des Sozialen Dienstes. Dabei kann jeder Arbeitgeber erst mal vier bis acht Wochen testen, ob der Beschäftigte der Werkstatt in sein Team passt. „Das Gehalt für

unsere Mitarbeiter zahlt die Werkstatt weiter, dem Arbeitgeber stellen wir eine Rechnung“, erzählt Fredi Gärtner.

Dabei wollen viele der 1200 Beschäftigten der CBW gar nicht mehr auf den ersten Arbeitsmarkt. „Einige unserer Mitarbeiter sind ja zu uns gekommen, weil sie dem Druck draußen nicht Stand gehalten haben“, weiß Gärtner. Der Stress, wenige Pausen und ein immer höheres Arbeitspensum führt immer häufiger Arbeitnehmer ins Burnout und damit auch schon mal in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, wo Sozialarbeiter die Beschäftigten betreuen, wo Teamleiter auf die jeweiligen Stimmungen der Beschäftigten eingehen, wo viele Pausen den Beschäftigten den Stress nehmen.

So sind im letzten Jahr von 42 Mitarbeitern der Werkstatt Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt gemacht worden. 40 Beschäftigte aus der Werkstatt verdienen mit einem betriebsinternen Außenarbeitsplatz ihr Geld. „Vor allem hoffen wir, dass wir mehr Arbeitgeber finden, die den Mut haben, unsere Beschäftigten kennen- und schätzen zu lernen“, wünscht sich Fredi Gärtner, dass sich Firmeninhaber der Region angesprochen fühlen, Menschen mit Behinderung zu integrieren.

Markus Ganser und sein Team schätzen Rainer. „Natürlich können wir ihn nicht überall einsetzen. Weil wir wissen, wo seine Stärken liegen, darf er das machen, was er kann und was ihm Spaß macht“, scheint ein Patentrezept für gute Mitarbeiter ganz einfach. Dass Rainer die Verantwortung für die Sauberkeit der Rennräder hat, dass er daraus seine Motivation zieht und glücklich ist, dass ihn jeder in seinem Aufgabenbereich akzeptiert und respektiert, dass macht ein gutes Arbeitsklima. ▲



Markus Ganser hat dem 53-jährigen Rainer eine Praktikumsstelle gegeben. FOTO: CBW